

Uta Karstein, *Konflikt um die symbolische Ordnung. Genese, Struktur und Eigensinn des religiös-weltanschaulichen Feldes in der DDR (Religion in der Gesellschaft, Bd. 34)*, Ergon-Verlag, Würzburg 2013, 319 S., kart., 42,00 €.

Die Leipziger Dissertation von Uta Karstein versteht sich als ein Beitrag zur historischen Soziologie und entstand im Kontext des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Generationswandel als religiöser und weltanschaulicher Wandel. Das Beispiel Ostdeutschlands“. Die im Rahmen dieses Forschungsprojekts geführten Familieninterviews stellen auch die empirische Basis der vorliegenden Untersuchung dar.

Der Anspruch der Autorin ist jedoch wesentlich weiter gefasst. Sie orientiert sich an Pierre Bourdieus Kulturtheorie, speziell an dem Konzept der symbolischen Herrschaft, um die Geschichte der DDR – jenseits einfacher Gegenüberstellungen von Zwang und Widerstand beziehungsweise Täter und Opfer – differenzierter zu interpretieren. Im Fokus stehen dabei jene Praktiken der Herrschaftsausübung, die nicht auf die Anwendung physischer Gewalt abzielen, „sondern auf die Herstellung von Übereinstimmungen zwischen Herrschenden und Beherrschten mittels einer anerkannten und damit unhinterfragten symbolischen Ordnung, die jedem ihren Platz zuweist und Deutungsmuster bereit hält, die den Herrschenden Legitimität verleihen“. Ganz im Stil einer akademischen Qualifikationsarbeit werden zunächst die Theorie Bourdieus und die entsprechenden Begrifflichkeiten – Feld, Raum, Kapital, Habitus – in extenso vorgestellt.

Im dritten Kapitel skizziert die Autorin, gestützt auf die zeitgeschichtliche Forschung, in groben Strichen die Etablierung der SED-Herrschaft und den von ihr forcierten tief greifenden Umbau der Gesellschaft, der die „Konkurrenz im politischen Feld“ stilllegte und die „Autonomie der sozialen Felder“ nachhaltig schwächte. Die SED sei mit dem Marxismus-Leninismus Trägerin einer charismatischen Idee gewesen und insofern sei die DDR als ein Sonderfall bürokratischer Herrschaft zu verstehen. So richtig es ist, Herrschaft und Gesellschaft nicht als eine starre Dichotomie zu begreifen und den sozialen und ideologischen Bindungskräften stärkere Aufmerksamkeit zu schenken, so bleiben in dieser Terminologie, die den Begriff „Diktatur“ nicht kennt, der totalitäre Anspruch der SED-Diktatur und der massive Einsatz von Gewalt und Zwang zu ihrer Durchsetzung weithin ausgeblendet. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, dass die Autorin die Frühzeit der DDR mehr aus dem Blickwinkel der desillusionierten Spätphase beschreibt.

Im vierten Kapitel wird dann das „religiös-weltanschauliche Feld“ vermessen. Neben der historischen Entwicklung des Verhältnisses von SED-Staat und Kirche werden die „Akteurskonstellationen und Positionen“ dargestellt. Im Bereich der evangelischen Kirche (kirchenleitende Funktionäre, Pfarrer, Theologen, Laien) arbeitet die Autorin insgesamt neun Positionen heraus, die von „staatsfern“ bis „gehorsam“ beziehungsweise von „privat“ bis „Akteur mit Öffentlichkeitsauftrag“ reichen. Im katholischen Bereich werden hinsichtlich der Stellung zum Staat beziehungsweise der Wahrnehmung der öffentlichen Verantwortung der Kirche vier unterschiedliche Positionen identifiziert. Diese recht schematische Einteilung entspricht dem sozialwissenschaftlichen Ansatz zu allgemeinen Typologisierungen und Kategorienbildung, was unvermeidlich mit einer gewissen Abstraktion von der vielschichtigen historischen Realität verbunden ist.

Abschließend werden im fünften Kapitel die vorliegenden Familieninterviews – zumeist über drei Generationen – hinsichtlich der Tradierung religiös-ethischer Überzeugungen und individueller Verhaltensweisen analysiert. In diesem „alltagsweltlichen Feld“ werden anhand der Parameter „Staatsnähe/-ferne“ und „Religiosität/Religionslosigkeit“ wiederum verschiedene Handlungstypen abgeleitet. Die Familieninterviews spiegeln, was kaum verwundert, ein breites Spektrum wider: So gab es im familiären Bereich sowohl die Position des „Entweder-oder“, das heißt eine gesinnungsethische Weltan-

schauung, die die Pole „säkulare Staatstreue“ beziehungsweise „staatsferne Religiosität“ annehmen konnte und strukturell der politisch-ideologischen Frontenbildung zwischen SED-Staat und bestimmten kirchlichen Positionen entsprach. Häufiger waren aber abgestufte Formen von Kompromissbereitschaft, die ein „Sowohl-als-auch“ praktizierten. Also: Jugendweihe und Konfirmation, Mitarbeit im sozialistischen Kollektiv und Kirchenbesuch. Interessant sind hierbei die unterschiedlichen Konstellationen und Tradierungen über die Generationen, die an drei Beispielen ausführlich nachgezeichnet und untersucht werden.

Deutlich wird an diesen exemplarischen Falldarstellungen die alltagsgeschichtliche Bandbreite subjektiver Erfahrungen und Orientierungen. Sie zeigen zugleich, dass Familie in der DDR keinen abgeschotteten Rückzugsraum darstellte, sondern eine von „staatlichen Einflussversuchen in erheblichem Umfang durchdrungene Lebenssphäre“. Nur wo familiäre Grenzziehungen stark ausgeprägt waren und Fragen religiös-weltanschaulicher Erziehung zum familiären Hoheitsgebiet erklärt wurden, konnten die sozialisatorischen Wirkungen staatlicher Institutionen wie Kindergarten und Schule nachhaltig relativiert werden – so das Fazit der Autorin.

Dass die Familien dem Außendruck des atheistischen Staats über die Jahrzehnte jedoch vielfach nicht standhielten, zeigt die Statistik. Zählten 1949 in Ostdeutschland 80% der Bevölkerung zur evangelischen und 11% zur katholischen Kirche, so hatten die beiden großen Kirchen bis 1964 schon ein Drittel ihrer Mitglieder verloren. 1989 waren nur noch 24% der ostdeutschen Bevölkerung Mitglied der evangelischen und 5% Mitglied der katholischen Kirche. Aus längerer historischer Perspektive ist dieser massive Rückgang aber wohl auch auf die bereits vor 1945 vorhandene untergründige Erosion kirchlicher Bindungen und volkscirchlicher Substanz zurückzuführen.

Für den Zeithistoriker enthält diese Untersuchung insgesamt wenig Neues; wer sich hingegen für die theoriegeleitete Deutung an sich bekannter Befunde interessiert und Freude an einer elaborierten Begrifflichkeit hat, mag die Arbeit mit Gewinn lesen.

Clemens Vollnhals, Dresden

Zitierempfehlung:

Clemens Vollnhals: Rezension von: Uta Karstein, Konflikt um die symbolische Ordnung. Genese, Struktur und Eigensinn des religiös-weltanschaulichen Feldes in der DDR (Religion in der Gesellschaft, Bd. 34), Ergon-Verlag, Würzburg 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81669>> [23.7.2015].